

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Jonathan Steinberg	II
Einleitung	15
Danksagung	19
Dramatis Personae	21
Kapitel I	
DER MENSCH UND DIE FAMILIE	
Herkunft und Jugend	27
Karriere	29
Tirpitz als enttäuschter Freund Englands	39
Persönlichkeit und Charakter	40
Arbeitsmethode	44
Führerschaft	47
Kapitel II	
DER INNENPOLITISCHE KONTEXT: DAS DEUTSCHE EMPIRE, KAISER WILHELM II, DIE KAISERLICHE MARINE UND TIRPITZ	
Das Deutsche Reich	51
Die Persönlichkeit des Kaisers und seine Eingenommenheit für die Marine	53
Der Kaiser und Tirpitz	59
Kapitel III	
VON BISMARCKS REALPOLITIK ZU WILHELMS UND TIRPITZ' WELTPOLITIK	
Der internationale Kontext	65
Realpolitik	70
Weltpolitik: Alte Gegensätze und neue Allianzen	72

Kapitel IV

DIE RISIKOTHEORIE UND DER TIRPITZ-PLAN

Marinetheorie und -strategie	81
Der Tirpitz-Plan	87
Waren die Tirpitz-Theorie und der Tirpitz-Plan Misserfolge oder Erfolge?	100

Kapitel V

DAS MILITÄRISCHE WETTRÜSTEN DER MARINE

Auf der Suche nach einem Marinekompromiss	120
Die Haldane-Gespräche	125
Die britische Hunger-Blockade und Amerikas Rolle	130

Kapitel VI„DIE TORHEIT DER REGIERENDEN“
FÜHRT ZUM ERSTEN WELTKRIEG

Countdown zum Krieg	133
Sonntag, 20. Juli	143
Montag, 21. Juli	146
Mittwoch-Donnerstag, 22.-23. Juli	147
Freitag, 24. Juli	149
Samstag, 25. Juli	154
Sonntag-Montag, 26.-27. Juli	155
Dienstag, 28. Juli	161
Mittwoch, 29. Juli	164
Donnerstag, 30. Juli	167
Freitag, 31. Juli	170
„August 1914“	
Samstag, 1. August	172
Sonntag, 2. August	177
Montag, 3. August	178
Dienstag, 4. August bis Donnerstag, 6. August	179
Diskussion über den Frieden	187

Kapitel VII

DER KRIEG AUF SEE

Kriegsführung über Wasser	191
Kampf in der Deutschen Bucht oder Helgoland	197
Die Schlacht an der Dogger Bank	205
Die Schlacht von Jütland – der Skagerrak	213
U-Boot-Kriegsführung	220

Kapitel VIIIDIE FRAGEN NACH SCHULD UND VERSAGEN:
EINE EINSCHÄTZUNG

Wer ist schuld?	237
Die Nachwirkungen	247

Kapitel IX

TIRPITZ, EX-STAAATSMANN NACH VERSAILLES

249

Anhang 1

Familie und Nachfahren	279
------------------------	-----

Anhang 2

Die Erinnerungen meiner Großmutter Ilse	281
---	-----

Anhang 3

Onkel Wolf von Tirpitz' Gespräche mit Winston Churchill und sein Bericht über den Stapellauf des Schlachtschiffers <i>Tirpitz</i>	291
---	-----

Anhang 4

Briefe zwischen Stosch und Tirpitz (1895–1986)	315
--	-----

Anhang 5

Briefe von Tirpitz an seine Tochter Ilse	323
--	-----

Fußnoten	329
Quellen	374
Abbildungsnachweis	379
Namensverzeichnis	381

Vorwort von Jonathan Steinberg

Bereits der Titel dieses Buches – *Mein Urgroßvater Großadmiral von Tirpitz. Deutsche Führungspersönlichkeit nach Bismarck und vor dem „Führer“ Hitler* – bringt einen Aspekt dieser besonderen Darstellung auf den Punkt: seinen Charakter als Familiengeschichte.

Corrado Pirzio-Biroli verteidigt Leben und Karriere von Alfred von Tirpitz (1849-1930), dem Schöpfer der modernen deutschen Marine. Seine Darstellung der Karriere von Tirpitz' als jungem Marineoffizier in der neuen und noch unsicheren deutschen Marine der 1870er und 1880er Jahre beruht zum Teil auf privaten Erinnerungen aus seiner Familie. Das Buch befasst indirekt die Geschichte von vier deutschen Generationen von der Extravaganz der Wilhelminischen Ära bis hinein in die Gänge des Berlaymont-Gebäudes, dem Sitz der Europäischen Kommission, wo der Autor selbst als hochrangiger EU-Beamter tätig war. Der Autor schildert zudem die weitere Geschichte des kaiserlichen Deutschlands in Frieden und Krieg. In seinem Bericht über den Ausbruch des Ersten Weltkriegs greift er auf die neuesten Erkenntnisse zu diesem noch umstrittenen Thema zurück. Mit großem Geschick rekonstruiert er die Seeschlachten des Ersten Weltkriegs und die Erfolge und Misserfolge der Kaiserlichen Deutschen Marine. Es gibt zudem einen lebendigen Eindruck von Admiral Tirpitz als Grauer Eminenz während der Weimarer Republik.

Das Buch enthält viel, was ein Werk historischer Zusammenfassung haben muss; aber es gibt auch charmante Erinnerungen von Corrados Großmutter, der beeindruckenden Ilse von Tirpitz, die Botschafter Ulrich von Hassell (1881-1944), eine der Persönlichkeiten des deutschen Widerstands, heiratete. Ulrich von Hassell konfrontierte den berüchtigten nationalsozialistischen Scharfrichter Roland Freisler mit einer mutigen Anklage wegen NS-Verbrechen und starb durch die Gestapo in Berlin-Plötzensee. Der Großonkel des Autors, Korvettenkapitän Wolfgang von Tirpitz (1888-1968), diente in der Marine seines Vaters, sein Schiff, die *Mainz*, ging in der ersten großen Seeschlacht von 1914 unter, er überlebte indes auf wunderbare Weise und wurde Kriegsgefangener. Wolf Tirpitz freundete sich mit Winston Churchill an, und seine Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg

und seine Churchill-Besuche fügen dem Band weitere lebendige persönliche Erinnerungen bei. Die Mutter des Autors, Fey von Hassell (1918-2010), hatte den venezianischen Adligen Detalmo Pirzio-Biroli geheiratet und wurde im September 1944 von der Gestapo verhaftet. Sie wurde in Sippenhaft ins Konzentrationslager geschickt – sie war Angehörige eines von denen, die nach dem gescheiterten Attentatsversuch vom 20. Juli 1944 den Tod Hitlers geplant hatten. Ihre beiden Söhne, kleine Jungen von vier und zwei Jahren, wurden ihr weggenommen. Ihr Buch „A Mother’s War“ erzählt die erschreckende Geschichte von Trennung, Gefangenschaft und Wiedervereinigung in den Worten ihrer Tagebücher. Es wurde 1990 veröffentlicht, 2003 neu aufgelegt und schließlich verfilmt („The Ripped Children“, RAI TV). Corrado Pirzio-Biroli war der ältere dieser beiden verlorenen Jungen und wurde zur Adoption freigegeben, wurde jedoch am Ende des Krieges von seiner Großmutter Ilse noch rechtzeitig gerettet. – Er widmete sein Leben der Integration Europas und teilte die Sichtweise seines Großvaters Ulrich von Hassell, der geschrieben hatte: „Pour moi l’Europe a le sens d’une patrie.“

Ich hatte 1965 den Master of Peterhouse in Cambridge, Sir Herbert Butterfield, gebeten, an Wolfgang von Tirpitz zu schreiben, um mich ihm vorzustellen. In der Admiralität hatte ich gehört, dass Tirpitz’ Sohn allen Historikern den Zugang verweigert hatte, weil sie seinen Vater zum Kriegstreiber und böswilligen Genius des Deutschen Kaiserreichs gemacht hatten. Auf Empfehlung von Butterfield jedoch stimmte Herr von Tirpitz einem Besuch zu. Ich trug die Druckfahne meines ersten Buches „Yesterday’s Deterrent: Tirpitz and the Birth of the German Battle Fleet“ (London: MacDonald & Co. 1966) in das kleine Haus im bayrischen Irshenhausen, wohin Wolfgang und Elizabeth von Tirpitz sich zurückgezogen hatten. Ich klopfte an die Tür einer bescheidenen Behausung und ein großer Mann mit einem rötlichen Teint, weißen Haaren und strahlend blauen Augen öffnete sie und sagte auf Englisch: „Welcome on bord!“

Ich verbrachte eine der wichtigsten Wochen meines Lebens in diesem kleinen Haus. Ich gab ihm mein Manuskript und bat ihn, es zu lesen und, wenn er dächte, ich sei seinem Vater gegenüber fair gewesen, mich in Familienpapieren arbeiten zu lassen. Tagsüber arbeitete ich im Keller des Hauses und saß an ebendem riesigen Schreibtisch, an dem Admiral von Tirpitz in seinem Landhaus in Sankt Blasien gearbeitet hatte. Ich schürte die kleine Feuerstelle mit Briketts und las die privaten Papiere, umgeben von Wilhelminischen Erinnerungsstücken. Es gab eine reiche Kartei mit

Menüs von Banketten, die in den Jahren vor 1914 im Reichsmarineamt stattgefunden hatten, erstaunliche lukullische Feste mit zehn oder mehr Gängen, die immer mit Austern begannen. Wolf Tirpitz erzählte mir, dass sich sein Vater mitunter über den Tisch gelehnt und seine Gäste, die nicht so erpicht auf diese Delikatesse waren, gefragt hätte, ob es ihnen etwas ausmachen würde, ihm ihre Teller zu reichen, damit keine davon weggeworfen würden.

Nach den Abendessen sprachen wir bis in die frühen Morgenstunden. Es wurde klar, dass ich die Prüfung bestanden hatte: Mein Porträt seines Vaters erschien ihm als fair, und er wandte sich nur gegen meine Darlegung zu Prinz Heinrich von Preußen, dem Bruder des Kaisers, den er aus der Kaiserlichen Marine gut kannte. In den nächtlichen Gesprächen äußerten er und seine Frau ihre Gewissensbisse darüber, dass sie nicht mehr gegen Hitler getan hätten und dafür, die Westmächte vor der Bedrohung durch den Nazismus zu warnen. Der berühmte Martin Niemöller, selbst ehemaliger U-Boot-Kommandant, betreute als Pastor ihre Kirchengemeinde in Berlin-Dahlem und sie besuchten ihn regelmäßig, als er von der Gestapo verhaftet worden war. Wolfgang von Tirpitz erzählte mir, dass er, als er und seine Schwester Ilse am 1. August 1939 zum Stapellauf des Schlachtschiffes *Tirpitz* eingeladen worden waren, wieder seine Marineuniform angezogen (erfreut, dass sie nach zwei Jahrzehnten noch passte) und einen Dolch in der Tunika versteckt hatte, um Hitler zu töten. Als er dann danach griff, dachte er an seine drei jungen Söhne und zögerte – schließlich töteten, wie er mit Bedauern sagte, Menschen wie wir Menschen nicht auf diese Weise. An einem Punkt in unseren Gesprächen eines späten Abends hielt er inne und sagte mit großem Nachdruck und mit Bitterkeit: „Jeder aus meiner Klasse, der sagt, dass er nicht gewusst habe, was vor sich ging, lügt.“

Fast fünfzig Jahre sind seit jener magischen Woche der Wärme und des Gesprächs vergangen, in der Wolfgang und Elisabeth von Tirpitz mich mit solcher Höflichkeit behandelten, so offen zu mir sprachen und mir ihre Erinnerungen als wertvolle Geschenke mitgaben. Eines Nachmittags kam Ilse von Hassell zu Besuch. Sie gab mir eine Kopie der Erinnerungen ihres Mannes „Vom andern Deutschland“ mit einer Widmung an mich. Ich habe nie die Ehrfurcht vergessen, die diese mutige und beeindruckende große Dame in mir geweckt hat.

Es war eines der großen Privilegien meines Lebens, im Tirpitz-Haus willkommen heißen zu sein und mehrere Mitglieder dieser bemerkens-